

NACHRICHTEN

Fortsetzung des Vaduzer Städtlesommers

VADUZ: Diesen Samstag, den 24. Juni wird der Vaduzer Städtlesommer mit der Übertragung des EM-Viertelfinalspiels Italien – Rumänien auf eine Grosseinwand auf dem Rathausplatz fortgesetzt. Ab 19.30 Uhr präsentieren die Vaduzer Wirte ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken, bevor ab 20.45 Uhr die Spannung mit dem zweiten Viertelfinals steigen wird. Als weitere Attraktion kann sich das Publikum beim VPBank-EM-Tip beteiligen. Den Gewinner erwartet ein EM-Paket mit dem Siegertrikot und dem Original-EM-Fussball. Der Städtlesommer unter dem Patronat von Vaduz Events (Gemeinde Vaduz, Hoi Vadoz, Verkehrsverein Vaduz und die Vaduzer Gastronomie) wird auch an den folgenden Wochenenden mit weiteren Fussballübertragungen sowie Musik-Veranstaltungen fortgesetzt.

TAKINO

«Dogma» – wie einst Monty Python

Tausende Jahre sassen die aus dem Himmel verbannten Engel Loki und Bartleby in Wisconsin fest. Jetzt ist endlich ihre Chance gekommen, wieder in himmlische Sphären zurückzukehren. Dazu brauchen sie nur noch durch die Pforten einer neu geweihten Kathedrale in New Jersey zu schreiten. Das würde aber das Ende der Welt bedeuten, wäre mit diesem Schritt doch auch die Fehlbarkeit Gottes bewiesen. Ausgerechnet Bethany Sloane, die nicht mehr so recht an Gott glaubt und in einer Abtreibungsklinik arbeitet, wird auserkoren, den Plan der gefallenen Engel zu verhindern. Unterstützt von dem schwarzen Apostel Rufus, der aufreizenden Muse Serendipity und den beiden ungehobelten Propheten Jay und Silent Bob zieht Bethany in einen aberwitzigen Kreuzzug, in dem der Glaube aller Beteiligten auf eine schwere Probe gestellt wird.

«Dogma» gehört in die gleiche ehrwürdige Tradition wie «Life of Brian» von den Monty Pythons und «La Voie lactée» von Luis Buñuel, Filme, die das Thema Religion ernst nehmen und sich über gewisse Aspekte davon lustig machen. Wie bei Buñuel wird bei Smith sehr viel geredet, und wie bei den Pythons gibt es diese brisante Verquickung von intellektuell hochstehenden Themen und gezielt eingesetztem schlechtem Geschmack. Da sind Fragen zu klären wie «Was genau hat Jesus gemacht, als er 18 war?», «Hatte Maria Sex?», «Gab es schwarze Apostel?», «Ist Gott eine Frau?» Smith beantwortet auf gewohnt respektlose, aber immer königlich unterhaltsame Weise diese brisante Glaubensfragen. Für die übernatürlichen Wesen wurden natürlich Stars aufgeboten: Alan Rickman ist ganz wunderbar als Metatron, der sichtlich Mühe hat mit seinem Job. Matt Damon spielt den Engel, der, da Engel ja keinen Sex haben dürfen, sich mit der zweitbesten Vergnügungsmöglichkeit behilft: dem Töten. Ein göttliches Vergnügen von Freitag bis Sonntag um 20.30 Uhr im TaKino.

«Sweet and Lowdown»

Kunst und Leben, Jazz und Liebe, die Liebe zum Jazz: Woody Allen umspielt seine grossen Themen diesmal mit der Figur eines Jazzgitaristen aus den dreissiger Jahren, dem er gekonnt-ironisch eine Biographie erfindet. Sean Penn erweist sich als Idealbesetzung, auch wenn sein Gitarrenspiel nicht ganz dem tatsächlichen von Howard Alden entsprechen dürfte; hinreisend ist die Engländerin Samantha Morton als stumm essende Begleiterin ihres schnöden Liebhabers. «Sweet and Lowdown» ist am Sonntag um 18.30 Uhr zu sehen.

«Sleepy Hollow» – Tim Burtons meisterliches Schauer Märchen

Der Polizist Ichabod Crane soll Ende des 18. Jahrhunderts eine bizarre Reihe von Enthauptungen aufklären, die das Dorf Sleepy Hollow heimsucht. Begehrt von der Gutsherrentochter Katrina, misstrauisch beäugt von den Bürgern, die alle Untaten einem kopflosen Geist anlasten, ermittelt Crane mit modernsten Methoden. Doch erst seine Erkenntnis des real existierenden Übernatürlichen führt ihn zum Ziel. Tim Burton hat Washington Irving's Gruselfabel für unsere Zeit der Spezialeffekte und der psychoanalytischen Theorien aufbereitet. Johnny Depp, Christina Ricci und andere exzellente Darsteller machen daraus ein makabres Vergnügen für Erwachsene. Tim Burtons ausserordentlich unterhaltsames Schauer Märchen ist am Freitag und Samstag um 22.30 Uhr zu sehen.

Filmclub Frohsinn

Besondere Klänge auf besonderem Instrument

Klavierrecital von Sandra und Jürg Hanselmann auf neuem Bösendorfer-Flügel in Eschen

Die Liechtensteinische Musikschule Unterland, die im neuen Mehrzweckgebäude in Eschen eine wirklich mustergültige Heimstatt gefunden hat, hatte über die Peter-Kaiser-Stiftung einen neuen Bösendorfer-Flügel erhalten und diesen im «Peter-Kaiser-Saal» aufgestellt.

Friedrich Nestler

Um diesen Konzertflügel würdig vorzustellen und göltig einzuweihen, gaben Sandra und Jürg Hanselmann einen Klavierabend mit Kompositionen für vier Hände von Edvard Grieg und Johannes Brahms. Die Sicherheit der rhythmischen Erfordernisse und feinst abgestufte Phrasierungen sind wesentliche Erkennungszeichen dieses Zusammenspiels. Die beiden Künstler verdienen es, diese beiden Begriffe in ihrer feinsten Bedeutung zu verstehen, insofern nämlich, als beide Musiker mit ihrem Spiel mit dem inneren Ohr voraus sind und es daher keine formalästhetischen Bedenken und Interpretationsprobleme gibt. Dass hier ein Instrument zur Verfügung stand, das von seinen Klangdispositionen her einfach umwerfend gut ist, kann solche Hörerlebnisse nur noch vertiefen.

Die Tastatur erlaubt eine Differenzierung des Anschlages, wie es nur wenigen Instrumenten gegeben ist. Und doch konnte man noch eine Steigerung dieses Klangwunders in den Solovorträgen von Jürg Han-



Sandra und Jürg Hanselmann weihen am Dienstag mit Konzertstücken für vier Hände den neuen Bösendorfer-Konzertflügel in der Musikschule in Eschen ein. (Bild: bak)

selmann erleben. Bei seiner Art zu interpretieren lässt sich ohne Einschränkung feststellen, dass sein Spiel zum Ausdruck des Geistigen wird. Natürlich muss man das enorme technische Potential des Interpreten bewundern. Nur kann das nicht alleine der Zweck einer Interpretation sein. Denn wenn wir an die Schnelligkeit der Finger und die Sicherheit des Ortssinnes denken, ereignet sich ganz automatisch auch das Künstlerische. Im Anschlag liegt die Feinheit der Seele, und ein so feines Instrument vermag

dem Künstler die Wege zur Darstellung seiner Gedanken zu öffnen. Als Künstler kann er nur das darstellen, was er mit seinem inneren Ohr hört, und man ist in der Lage, das, was der Künstler ausdrücken will, zu begreifen, weil er gestalterische Kraft hat, sein inneres Hören dem Hörer mitzuteilen. Sehr wesentlich bei der Bewältigung der Rheinbergerschen Klavierstücke ist das Wissen, dass erst die Bewältigung des Technischen den kompositorischen Schatz freigibt. Hanselmann ist so ein Schatzsucher, und

daher bereitet er seinen Hörern immer wieder grosses Vergnügen und ausserordentliche musikalische Begegnungen. Was für ein seltsamer Abend! Ein ganz gewöhnlicher Dienstag! Ein heisser Sommerabend. Im gut besuchten Saal viel zu wenig Hörer, um das Besondere erleben zu können. Aber eine Hörerschaft mit einem über das Sachwissen hinausgehenden Empfinden. Der überaus intensive Applaus erbrachte eine Zugabe, die in ihrer Anspruchslosigkeit an das Gehörte nicht anschliessen konnte.

Wanderer zwischen den Welten

Der Schauspieler und Regisseur Maximilian Schell im Theater am Kirchplatz

Trotz hochsommerlichen Wetters und Fussball-Europameisterschaft fanden viele Interessierte am Dienstagabend den Weg ins TaK, um an dem Gespräch zwischen dem Weltstar Maximilian Schell und Felizitas von Schönborn teilzunehmen.

Gerolf Hauser

Maximilian Schell emigrierte mit sieben Jahren in die Schweiz und bereits im Alter von 11 Jahren stand er auf der Bühne des Zürcher Schauspielhauses. Als Filmschauspieler erlangte er Weltruf und für «Das Urteil von Nürnberg» (1961, mit Marlene Dietrich und Spencer Tracy) erhielt er einen «Oscar». Seit 1969 arbeitet Maximilian Schell auch als Filmregisseur. Im Gespräch mit Felizitas von Schönborn zeigte der Dramaturg, Autor, Übersetzer, Musiker, Schauspieler und Regisseur Stationen seines Lebensweges, der den gebürtigen Wiener über die Schweiz bis nach Hollywood brachte.

Toderne Fragen

War es die grosse Hitze, dass Moderatorin Felizitas von Schönborn ein wenig müde und streng sich fast krampfhaft an ihre vorbereiteten Fragen klammerte und immer sehr ernst das Gespräch leitete? Tatsächlich leitete sie es, zum Leidwesen wohl vieler ZuhörerInnen und, so ist zu vermuten, auch von Maximilian Schell. Immer, wenn er ironisch oder fröhlich werden wollte, dämpfte sie ihn mit todernen Fragen. Zu Beginn versuchte Maximilian Schell noch, dies aufzulockern, spöttelte auch ein wenig über von Schönborn, die sich aber in ihrem Gegen-

teil von Spontan-Sein in keinsten Weise beirren liess. So bewegte sich das Gespräch leider auf einem nicht sehr hohen Niveau.

Die Highlights

Picken wir aus dem Gespräch die wenigen Highlights heraus: Maximilian Schell erinnerte sich selbst (und vielleicht manche/n der BesucherInnen) an den von Eduard von Falz-Fein organisierten Film «Kinder der Berge», in dem er vor 42 Jahren, zusammen mit Barbara Rütting, hier in Liechtenstein spielte.

«Ludmila, die die Hauptrolle in diesem Film hatte», so Maximilian Schell, «war eine meiner liebsten Gespielinnen. Es war eine Kuh.» Er sei damals sehr gerne in Liechtenstein gewesen, man habe ihn mit offenen Armen empfangen, mit Ausnahme des Prinzen «Niki», wie er ihn nannte. «Er hat damals im Kinderzimmer mit Zinnsoldaten gespielt. Als ich ihn fragte, was er mache, antwortete er, er bereite eine Invasion gegen die Schweiz vor. Er war damals neun Jahre alt.» Auf dem Schloss habe immer eine angenehme Atmosphäre geherrscht, «ausser dass da halt ein paar Rembrandts herumhingen.» «Sind Sie Schauspieler geworden, um die grossen Figuren der Weltliteratur zu spielen?», fragte von Schönborn. Antwort: «Da muss ich Sie enttäuschen – um Geld zu verdienen. Das ist so ähnlich, wie Chagall mir sagte, er fliege so gerne. Ich bemerkte, wohl wegen der schönen Wolkenformen. Chagall antwortete: Nein, wegen der schönen Stewardessen.» Auf die Frage, als was er sich fühle, antwortete Schell: «Wenn Deutschland gegen die Schweiz spielt, fühle ich mich als Schweizer. Wenn Sie mich fragen, wo ich am liebsten lebe, gebe ich eine wienerische Antwort: Überall a bisserl unger. Bezüglich Amerika kann ich sagen, die leiden immer, wenn sie sich für die europäische Kultur schauen – zu Recht. Ich kann mir das Leben ohne Mozart nicht vorstellen, die Amerikaner können sich ein Leben ohne Geld nicht vorstellen.» Und manche wohl nicht ohne Fussball: «Da kommt ein Resultat rein!», rief Maximilian Schell jedes Mal, wenn die Techniker die neuesten Fussballergebnisse, auf Blätter geschrieben, dem Publikum und Maximilian Schell zeigten.



Im Gespräch mit Felizitas von Schönborn zeigte Maximilian Schell Stationen seines Lebensweges. (Bild: Ingrid)